

Raus aus deinen Hängewohnheiten



**LIEDERABEND
CHRISTIAN GERHAHER**

Samstag, 19.11.2016 · 20.00 Uhr

KONZERTHAUS
DORTMUND



CHRISTIAN GERHAHER BARITON

GEROLD HUBER KLAVIER

Abo: Liederabend

In unserem Haus hören Sie auf allen Plätzen gleich gut – leider auch Husten, Niesen und Handyklingeln. Ebenfalls aus Rücksicht auf die Künstler bitten wir Sie, von Bild- und Tonaufnahmen während der Vorstellung abzusehen. Wir danken für Ihr Verständnis!

2,50 €



ROBERT SCHUMANN (1810 – 1856)

Lieder und Gesänge op. 77 (1850)

- ›Der frohe Wandersmann‹
- ›Mein Garten‹
- ›Geisternähe‹
- ›Stiller Vorwurf‹
- ›Aufträge‹

Zwölf Gedichte op. 35 (1840)

- ›Lust der Sturmnacht‹
- ›Stirb, Lieb und Freud!‹
- ›Wanderlied‹
- ›Erstes Grün‹
- ›Sehnsucht nach der Waldgegend‹
- ›Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes‹
- ›Wanderung‹
- ›Stille Liebe‹
- ›Frage‹
- ›Stille Tränen‹
- ›Wer machte dich so krank?‹
- ›Alte Laute‹

– Pause ca. 20.50 Uhr –

HECTOR BERLIOZ (1803 – 1869)

»Les nuits d'été« op. 7 (1841)

- ›Villanelle‹
- ›Le spectre de la rose‹
- ›Sur les lagunes‹
- ›Absence‹
- ›Au cimetière‹
- ›L'île inconnue‹

ROBERT SCHUMANN

Vier Gesänge op. 142 (1840)

- ›Trost im Gesang‹
- ›Lehn deine Wang'‹
- ›Mädchen-Schwermut‹
- ›Mein Wagen rollet langsam‹

– Ende ca. 22.00 Uhr –





Fokussiert und kompetent, selbst wenn die Luft dünn wird.

SPIEKER & JAEGER

Rechtsanwälte | Steuerberater | Wirtschaftsprüfer | Partnerschaftsgesellschaft mbB | Notare
Kronenburgallee 5, D-44139 Dortmund, T +49 (0) 231 95858-0, corner@spieker-jaeger.de

www.spieker-jaeger.de

AUSDRUCK LEIBHAFTIGER TIEFE

ROBERT SCHUMANN LIEDER UND GESÄNGE OP. 77

Über 260 Lieder hat Robert Schumann der Nachwelt hinterlassen. Damit steht er zahlenmäßig zwar im Schatten Franz Schuberts, der auf unglaubliche 634 Liedkompositionen kommt, doch das schmälert seine Bedeutung für die Gattung keineswegs. Es ist vor allem Schumanns Vermögen, ein »Gedicht in seiner leibhaftigen Tiefe« wiederzugeben, wie er selbst es als Zielvorgabe für den Liedkomponisten formuliert hat. Und genau darin zeigt sich seine überragende Bedeutung für die Geschichte des Liedes: Schumanns privilegierter Zugriff auf Musik und Literatur durch seine persönliche Doppelbegabung zeigt sich in der Fähigkeit, pianistische Virtuosität und satztechnische Komplexität mit einer unerhörten Sensibilität für das Wort zu verbinden. Dazu kommt die besondere Begabung, Einzellieder zu vielschichtigen, mal narrativ linearen, dann wieder gleichsam kreisförmig angeordneten Gruppen zusammenzustellen.

Das gilt auch für die Lieder und Gesänge op. 77, deren erstes, »Der frohe Wandersmann«, ursprünglich als Einleitung zum Liederkreis op. 39 gedacht war. Doch passte es in seiner positiven Stimmung nicht so recht zur Atmosphäre des restlichen Zyklus – was vermutlich der Grund war, warum Schumann es dann in sein Opus 77 eingliederte. Und in der Tat gleicht das »Wem Gott will rechte Gunst erweisen« einer heiteren Auftaktbewegung, deren Schwung das gesamte Lied durchzieht. Die literarische Vorlage entstammt dem 1826 erschienenen »Aus dem Leben eines Taugenichts«, den Schumann jedoch erst im Winter 1840/41 las. Von Hoffmann von Fallersleben stammt dann das zweite Gedicht, »Mein Garten«, das sich ganz in den privaten Raum zurückzieht. Es ist eine traurige Gleichniserzählung: Alle Blumen blühen im Garten, doch die eine, die richtige fehlt. Die Vorlage zur anschließenden »Geisternähe« stammt von Friedrich Halm. Der Text mit seiner klingenden Sprache (»Frühlingsduft«, »Rosenduft«, »Harfenklänge«) inspirierte Schumann zu einem ebenso schillernden Klangteppich. Von einem scheinbar immer gleichen Auf und Ab der Gesangsstimme ist »Stiller Vorwurf« geprägt, das sich gleichwohl nach und nach leidenschaftlich steigert. Hier zeigt sich die geläuterte Liebe des verlassenen lyrischen Ichs und sein Geständnis: »Ich kann dir nicht zürnen / kann dir nur verzeihn«. Von seltener Deutlichkeit sind dann schließlich die Tonmalereien des letzten Liedes »Aufträge« mit seinen fließenden 32stel-Ketten und der eleganten 16tel-Akkordik darunter. 🐾

FLUCHT IN DIE NATUR

ROBERT SCHUMANN ZWÖLF GEDICHTE OP. 35

Im Liederjahr 1840 stellte Robert Schumann zwölf Lieder auf Gedichte von Justinus Kerner zu seinem Opus 35 zusammen. Die Neigung des Dichters zum Dunklen, zum Nicht-Ausgespro-

WERKE

HILFT BEIM
KONZERT.

HELFE IM WIRTSCHAFTSSTRAFRECHT.

PROF. DR. TIDO PARK Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

DR. TOBIAS EGGERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

ULF REUKER LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt | Fachanwalt für Strafrecht

DR. STEFAN RÜTTERS Rechtsanwalt | Fachanwalt für Straf- und Steuerrecht

SEBASTIAN WAGNER Rechtsanwalt

EERKE PANNENBORG LL.M. (Wirtschaftsstrafrecht) Rechtsanwalt

JULIA GESCHKE Rechtsanwältin

PROF. DR. MARK DEITERS Universitätsprofessor | Of Counsel

STRAFRECHT FÜR UNTERNEHMER.



chenen kam Schumann entgegen, konnte er doch in Tönen und durch den zyklischen Zusammenhang zum Ausdruck bringen, was in den einzelnen Gedichten nicht gesagt wird. Entsagung, Verzweiflung und die Flucht vor den Menschen in die namenlose Natur ziehen sich wie ein roter Faden durch den Liederreigen.

Die ›Lust der Sturmnacht‹ beschwört die Geborgenheit in der synkopisch erregten Komposition. Ruhe will sich allerdings nicht einstellen, das Lied bleibt innerlich aufgewühlt. ›Stirb, Lieb und Freud‹ bringt in kontrapunktisch-sakralem Stil die Entsagung eines Mädchens von irdischen Freuden und den Weg zur Nonne zum Klingen. Das ›Wanderlied‹ (›Wohlauf, noch getrunken den funkelnden Wein‹) ist durch Lösung aus dem Zusammenhang vielfach als Trink- und Wanderlied missverstanden worden. Aber die Wendung nach Moll in der letzten Strophe zeigt, dass der Aufbruch keinem Sonntagsausflug, sondern der Flucht aus der Gesellschaft gilt. Zum Ersatz für menschliche Kontakte wird die Natur in ›Erstes Grün‹; dunkel, fantastisch und introvertiert ist die Tonsprache dann in der ›Sehnsucht nach der Waldgegend‹. Im sechsten Lied konkretisiert Schumann Kerners Titel ›An das Trinkglas‹ zu ›Auf das Trinkglas eines verstorbenen Freundes‹, in dem spruchartige Phrasen wie Beschwörungsformeln musikalisch formuliert werden.

›Wanderung‹ greift musikalisch den Gedanken von Nr. 3 auf: Es ist ein Wanderlied samt einem stilisierten Hornruf im Klavier. Ein Lied über eine Art Nicht-Lied zu schreiben, ist der musikalische Sinn von ›Stille Liebe‹, denn die Deklamation der Stimme im Rhythmus des Herzschlags ist eher Monolog – die Melodie liegt im Klavierbass. Auch ›Frage‹ ist eine Art Selbstgespräch mit offenem Schluss: Das Lied kehrt nicht in die Ausgangstonart zurück, bleibt zudem harmonisch offen und bereitet ›Stille Tränen‹ harmonisch vor. So wird das Weinen über den eigenen Kummer zugleich ersehnt und beklagt – in großen Kantilenen des Sängers. Musik und Sprache sind hier auf einzigartige Weise miteinander verwoben. ›Wer macht dich so krank?‹ und ›Alte Laute‹ schließlich sind bis auf die Einleitungstakte in den Noten gleich, aber im Vortrag abgestuft: ›Langsam, leise‹ und ›Noch langsamer und leiser‹ lassen sie den Zyklus in einem Decrescendo verklingen.

GRÖSSE IM KLEINEN

HECTOR BERLIOZ ›LES NUITS D'ÉTÉ‹ OP. 7

›Von Berlioz sind sechs Lieder erschienen, doch sind sie mehr Balladen als etwas anderes. Der Titel ist ›Les nuits d'été‹. Die Stimme ist tiefer Tenor oder Mezzosopran. ›Journal des Debats‹ und die ›Gazette musicale‹ sind ganz entzückt davon und finden den Großen auch im Kleinen groß. Wir wollen wünschen, daß dieses Urtheil überall sich gleich bleibt.‹ – So war es am

CHRISTIAN GERHAHER

BEI SONY CLASSICAL



MOZART ARIEN

Die hochgelobte CD mit dem Freiburger Barockorchester unter Gottfried von der Goltz.

„Jede Arie ein kleiner Psychothriller“ *Concerti*

„Radikal direkt und unglaublich raffiniert, hoch sensibel und explosiv temperamentvoll.“ *Audio*

NACHTVIOLEN

Lieder von Franz Schubert wie *Der Wanderer, Abendstern* u.v.m.

„Hier übertreffen sich Christian Gerhaher und Gerold Huber selbst“ *Jury, Preis der deutschen Schallplattenkritik*



MAHLER: ORCHESTERLIEDER

Mahlers Kindertotenlieder, Rückert-Lieder und Lieder eines fahrenden Gesellen mit dem Orchestre Symphonique de Montréal unter Kent Nagano.

„Eine wunderschöne CD, die erneut zeigt: Als Liedgestalter wird Christian Gerhaher derzeit nicht übertroffen.“ *BR Klassik*

Ebenfalls erhältlich:

Brahms: Die schöne Magelone ab Februar 2017

Schumann: Dichterliebe

www.gerhaher.de

27. Oktober 1841 in der »Allgemeinen musikalischen Zeitung« zu lesen, denn im Sommer desselben Jahres waren die sechs Lieder nach Texten des Erzromantikers Théophile Gautier in Paris bei Adolphe Catelin erschienen. Es handelt sich bei dieser Edition um die heute seltener zu hörende Klavierfassung der »Nuits d'été«. Erst später orchestrierte Berlioz die Lieder und widmete sie Sängerinnen und Sängern, die er auf einer Reise durch Deutschland kennen und schätzen gelernt hatte.

Der Zyklus beginnt mit der »Villanelle«, einer strophisch gegliederten Stilisierung jener ländlichen Lieder, wie die Opéra comique sie liebte. »Le spectre de la rose« ist eine feinfühlig Reflexion im Sinne der französischen Romantik: Eine Rose spricht zu dem Mädchen, das sie gepflückt und am Ballkleid getragen hat. Das Lamento »Sur les lagunes« stellt einen Trauerge- sang dar, entwickelt aus dem zweitaktigen Anfangsmotiv.

Es folgt im Zyklus »Absence«, die Adagio-Meditation eines verlassenen Liebenden. Das hochromantische Motiv des Mondlichts verleiht der Gesangsszene »Au cimetière« die fahlen Nachtfarben: Mit musikalischen Mitteln evoziert Berlioz hier eine Mondnacht auf dem Friedhof. Die Sehnsucht nach einem Traumland der Liebenden spiegelt sich in »L'île inconnue«. Das Lied wirkt als Allegro-Finale und verdeutlicht einen Grundgedanken der Romantik: die unstillbare Sehnsucht nach einem Traumland voller Glück.

IN GEDANKEN VERSUNKEN

ROBERT SCHUMANN VIER GESÄNGE FÜR EINE SINGSTIMME OP. 142

Lange hat man geglaubt, dass »Mein Wagen rollet langsam« Schumanns letzte Liedvertonung gewesen sei. Tatsächlich entstand sie, wie alle Lieder op. 142, bereits 1840 – wurde jedoch erst posthum im Januar 1858 veröffentlicht. Es ist die Schilderung einer Traumfahrt: Dem lyrischen Ich erscheinen beim Sinnen und Träumen, dem Denken an die Liebste, auf einmal drei Schattengestalten. Den plötzlichen Einbruch der fiktiven Geschöpfe setzt Schumann mit großer Meisterschaft in Musik, indem er nach dem kontemplativen Anfang in B-Dur ins entlegene Des-Dur mit spröden Staccato-Akkorden moduliert.

Ein bedächtig schreitendes, immer wieder zitiertes Motiv leitet dagegen den im Zyklus an die erste Stelle gesetzten »Trost im Gesang« ein: Das lyrische Ich zieht hier eine Verbindung zwischen dem in der Nacht Wandernden und der eigenen desolaten Situation. Stürmische Triolen prägen dann »Lehn deine Wang' an meine Wang'« in g-moll. Für das folgende Lied, »Mädchen-Schwermut«, notiert Schumann eine Begleitung, die sich den Bassraum erst nach und nach erschließt, wie auch die Singstimme anfangs kaum über den Raum einer Quarte hinausgeht.





ROBERT SCHUMANN

LIEDER UND GESÄNGE OP. 77

›DER FROHE WANDERSMANN‹

(Text: Joseph von Eichendorff, 1788 – 1857)

Wem Gott will rechte Gunst erweisen,
Den schickt er in die weite Welt,
Dem will er seine Wunder weisen
In Berg und Wald und Strom und Feld.

Die Trägen, die zu Hause liegen,
Erquicket nicht das Morgenrot,
Sie wissen nur vom Kinderwiegen,
Von Sorgen, Last und Not ums Brot.

Die Bächlein von den Bergen springen,
Die Lerchen schwirren hoch vor Lust,
Was sollt' ich nicht mit ihnen singen
Aus voller Keh! und frischer Brust?

Den lieben Gott nur lass ich walten;
Der Bächlein, Lerchen, Wind und Feld,
Und Erd' und Himmel will erhalten,
Hat auch mein Sach' aufs Best' bestellt.

›MEIN GARTEN‹

(Text: August Heinrich Hoffmann von Fallersleben,
1798 – 1874)

Veilchen, Rosmarin, Mimosen,
Engelsüß und Immergrün,
Lilien, Tausendschönchen, Rosen
Hier in meinem Garten blühn.

Alles hast du, was zum Kranze
Sich die Lieb' auf Erden flicht,
Nur das Glück,
Die eine Pflanze,
Findest du im Garten nicht.

Ob sie heimisch ist hienieden,
Wo sie wächst, wo sie blüht –
Liebes Herz, gib dich zufrieden!
Hast du dich doch heiß bemüht.

›GEISTERNÄHE‹

(Text: Friedrich Halm, 1806 – 1871)

Was weht um meine Schläfe
Wie laue Frühlingluft,
Was spielt um meine Wangen
Wie süßer Rosenduft?

Es ist dein holder Gedanke,
Der tröstend mich umspielt,
Es ist dein stilles Sehnen,
Was meine Schläfe kühlt!

Und was wie Harfenklänge
Um meine Sinne schwirrt,
Mein Name ist's, der leise
Von deinen Lippen irrt.

Ich fühle deine Nähe!

Es ist dein Wunsch, dein Geist,
Der mich aus weiter Ferne
An deinen Busen reißt.

›STILLER VORWURF‹

(Text: Oskar Ludwig Bernhard Wolff, 1799 – 1851)

In einsamen Stunden drängt Wehmut sich auf,
Da brechen die Wunden, die alten, mir auf.
Oh lass sie nur bluten, sie schmerzen nicht sehr;
Als du sie geschlagen, da schmerzten sie mehr!

Ob du es bereuest, was du mir getan,

Mit andern dich freuest, was geht es mich an?
Was auch du beginnest, vorbei ist die Pein,
Ich kann dir nicht zürnen, kann dir nur verzeihn.

›AUFTRÄGE‹

(Text: Christian L'Egry, 1809 – ?)

Nicht so schnelle, nicht so schnelle!
Wart ein wenig, kleine Welle!
Will dir einen Auftrag geben
An die Liebste mein.
Wirst du ihr vorüberschweben,
Grüße sie mir fein!
Sag, ich wäre mitgekommen,
Auf dir selbst herabgeschwommen:
Für den Gruß einen Kuss
Kühn mir zu erbitten,
Doch der Zeit Dringlichkeit
Hätt es nicht gelitten.

Nicht so eilig! Halt! Erlaube,
Kleine, leichtbeschwingte Taube!
Habe dir was aufzutragen
An die Liebste mein!
Sollst ihr tausend Grüße sagen,
Hundert obendrein.
Sag, ich wär mit dir geflogen,
Über Berg und Strom gezogen:
Für den Gruß einen Kuss
Kühn mir zu erbitten,
Doch der Zeit Dringlichkeit
Hätt es nicht gelitten.

Warte nicht, dass ich dich treibe,
Oh du träge Mondesscheibe!
Weißt's ja, was ich dir befohlen
Für die Liebste mein:
Durch das Fensterchen verstohlen
Grüße sie mir fein!

Sag, ich wär auf dich gestiegen,
Selber zu ihr hinzufliegen:
Für den Gruß einen Kuss
Kühn mir zu erbitten,
Du seist schuld, Ungeduld
Hätt mich nicht gelitten.

ZWÖLF GEDICHTE OP. 35

(Text: Justinus Kerner, 1786 – 1862)

›LUST DER STURMNACHT‹

Wenn durch Berg und Tale draußen
Regen schauert, Stürme brausen,
Schild und Fenster hell erklirren,
Und in Nacht die Wandrer irren,

Ruht es sich so süß hier innen,
Aufgelöst in sel'ges Minnen;
All der gold'ne Himmelschimmer
Fliegt herein ins stille Zimmer:

Reiches Leben, hab Erbarmen!
Halt mich fest in linden Armen!
Lenzesblumen aufwärts dringen,
Wölklein ziehn und Vöglein singen.

Ende nie, du Sturmnacht, wilde!
Klirrt, ihr Fenster, schwankt, ihr Schilde,
Bäumt euch, Wälder, braus, oh Welle,
Mich umfängt des Himmels Helle!

›STIRB, LIEB UND FREUD!‹

Zu Augsburg steht ein hohes Haus,
Nah bei dem alten Dom,
Da tritt am hellen Morgen aus
Ein Mägdelein gar fromm;
Gesang erschallt,

Zum Dome wallt
Die liebe Gestalt.

Dort vor Marias heilig' Bild
Sie betend niederkniet,
Der Himmel hat ihr Herz erfüllt,
Und alle Weltlust flieht:
»Oh Jungfrau rein!
Lass mich allein
Dein eigen sein!«

Als bald der Glocke dumpfer Klang
Die Betenden erweckt,
Das Mägdlein wallt die Hall' entlang,
Es weiß nicht, was es trägt;
Am Haupte ganz
Von Himmelsglanz
Einen Lilienkranz.

Mit Staunen schauen all die Leut'
Dies Kränzlein licht im Haar,
Das Mägdlein aber wallt nicht weit,
Tritt vor den Hochaltar:
»Zur Nonne weiht
Mich arme Maid!
Stirb, Lieb und Freud!«

Gott, gib, dass dieses Mägdlein
Ihr Kränzlein friedlich trag,
Es ist die Herzallerliebste mein,
Bleibt's bis zum jüngsten Tag.
Sie weiß es nicht,
Mein Herz zerbricht,
Stirb, Lieb und Licht!

»WANDERLIED«

Wohlauf! Noch getrunken
Den funkelnden Wein!

Ade nun, ihr Lieben!
Geschieden muss sein.
Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich' Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.

Die Sonne, sie bleibt
Am Himmel nicht stehn,
Es treibt sie, durch Länder
Und Meere zu gehn.
Die Woge nicht haftet
Am einsamen Strand,
Die Stürme, sie brausen
Mit Macht durch das Land.

Mit eilenden Wolken
Der Vogel dort zieht
Und singt in der Ferne
Ein heimatlich' Lied,
So treibt es den Burschen
Durch Wälder und Feld,
Zu gleichen der Mutter,
Der wandernden Welt.

Da grüßen ihn Vögel
Bekannt überm Meer,
Sie flogen von Fluren
Der Heimat hierher;
Da duften die Blumen
Vertraulich um ihn,
Sie trieben vom Lande
Die Lüfte dahin.

Die Vögel, die kennen
Sein väterlich' Haus,
Die Blumen, die pflanzt' er
Der Liebe zum Strauß,

Und Liebe, die folgt ihm,
Sie geht ihm zur Hand:
So wird ihm zur Heimat
Das ferneste Land.

Wohlauf! Noch getrunken
Den funkelnden Wein!
Ade nun, ihr Lieben!
Geschieden muss sein.
Ade nun, ihr Berge,
Du väterlich' Haus!
Es treibt in die Ferne
Mich mächtig hinaus.

»ERSTES GRÜN«

Du junges Grün, du frisches Gras!
Wie manches Herz durch dich genas,
Das von des Winters Schnee erkrankt,
Oh wie mein Herz nach dir verlangt!

Schon wächst du aus der Erde Nacht,
Wie dir mein Aug entgegen lacht!
Hier in des Waldes stillem Grund
Drück ich dich, Grün, an Herz und Mund.

Wie treibt's mich von den Menschen fort!
Mein Leid, das hebt kein Menschenwort,
Nur junges Grün ans Herz gelegt,
Macht, dass mein Herze stiller schlägt.

»SEHNSUCHT NACH DER WALDGEGEND«

Wär ich nie aus euch gegangen,
Wälder, hehr und wunderbar!
Hieltet liebend mich umfangen
Doch so lange, lange Jahr.

Wo in euren Dämmerungen
Vogelsang und Silberquell,

Ist auch manches Lied entsprungen
Meinem Busen, frisch und hell.

Euer Wogen, euer Halle,
Euer Säuseln nimmer müd,
Eure Melodien alle
Weckten in der Brust das Lied.

Hier in diesen weiten Triften
Ist mir alles öd und stumm,
Und ich schau in blauen Lüften
Mich nach Wolkenbildern um.

Wenn ihr's in den Busen zwinget,
Regt sich selten nur das Lied;
Wie der Vogel halb nur singet,
Den von Baum und Blatt man schied.

»AUF DAS TRINKGLAS EINES VERSTORBENEN
FREUNDES«

Du herrlich Glas, nun stehst du leer,
Glas, das er oft mit Lust gehoben;
Die Spinne hat rings um dich her
Indes den düstren Flor gewoben.

Jetzt sollst du mir gefüllet sein
Mondhell mit Gold der deutschen Reben!
In deiner Tiefe heil'gen Schein
Schau ich hinab mit frommem Beben.

Was ich erschau in deinem Grund
Ist nicht Gewöhnlichen zu nennen.
Doch wird mir klar zu dieser Stund,
Wie nichts den Freund vom
Freund kann trennen.

Auf diesen Glauben, Glas so hold!
Trink ich dich aus mit hohem Mute.

Klar spiegelt sich der Sterne Gold,
Pokal, in deinem teuren Blute!

Still geht der Mond das Tal entlang,
Ernst tönt die mitternächt'ge Stunde.
Leer steht das Glas!
Der heil'ge Klang
Tönt nach in dem kristall'nen Grunde.

›WANDERUNG‹

Wohlauf und frisch gewandert
Ins unbekante Land!
Zerrissen, ach zerrissen,
Ist manches teure Band.
Ihr heimatlichen Kreuze,
Wo ich oft betend lag,
Ihr Bäume, ach, ihr Hügel,
Oh blickt mir segnend nach.

Noch schläft die weite Erde,
Kein Vogel weckt den Hain,
Doch bin ich nicht verlassen,
Doch bin ich nicht allein,
Denn, ach, auf meinem Herzen
Trag ich ihr teures Band,
Ich fühl's, und Erd und Himmel
Sind innig mir verwandt.

›STILLE LIEBE‹

Könnt ich dich in Liedern preisen,
Säng ich dir das längste Lied.
Ja, ich würd in allen Weisen
Dich zu singen nimmer müd!

Doch was immer mich betrübte,
Ist, dass ich nur immer stumm
Tragen kann dich, Herzgeliebte,
In des Busens Heiligtum.

Dieser Schmerz hat mich bezwungen,
Dass ich sang dies kleine Lied,
Doch von bitterm Leid durchdrungen,
Dass noch keins auf dich geriet.

›FRAGE‹

Wärst du nicht, heil'ger Abendschein!
Wärst du nicht, sternerhellte Nacht!
Du Blütenschmuck! Du üpp'ger Hain!
Und du, Gebirg, voll ernster Pracht!
Du Vogelsang aus Himmeln hoch!
Du Lied aus voller Menschenbrust!
Wärst du nicht, ach, was füllte noch
In arger Zeit ein Herz mit Lust?

›STILLE TRÄNEN‹

Du bist vom Schlaf erstanden
Und wandelst durch die Au.
Da liegt ob allen Landen
Der Himmel wunderblau.

So lang du ohne Sorgen
Geschlummert schmerzlos,
Der Himmel bis zum Morgen
Viel Tränen niedergoss.

In stillen Nächten weinet
Oft mancher aus dem Schmerz,
Und morgens dann ihr meinet,
Stets fröhlich sei sein Herz.

›WER MACHTE DICH SO KRANK?‹

Dass du so krank geworden,
Wer hat es denn gemacht?
Kein Kühler Hauch aus Norden
Und keine Sternennacht.

Kein Schatten unter Bäumen,

Nicht Glut des Sonnenstrahls,
Kein Schlummern und kein Träumen
Im Blütenbett des Tals.

Dass ich trag Todeswunden,
Das ist der Menschen Tun;
Natur ließ mich gesunden,
Sie lassen mich nicht ruhn.

›ALTE LAUTE‹

Hörst du den Vogel singen?
Siehst du den Blütenbaum?

HECTOR BERLIOZ

›LES NUITS D'ÉTÉ‹ OP. 7

(Text: Théophile Gautier, 1811 – 1872)

›VILLANELLE‹

Quand viendra la saison nouvelle,
Quand auront disparu les froids,
Tous les deux, nous irons, ma belle,
Pour cueillir le muguet au bois;
Sous nos pieds égrénant les perles
Que l'on voit, au matin trembler,
Nous irons écouter les merles
Siffler.

Le printemps est venu, ma belle;
C'est le mois des amants béni;
Et l'oiseau, satinant son aile,
Dit ses vers au rebord du nid.
Oh! Viens donc sur ce banc de mousse
Pour parler de nos beaux amours,
Et dis-moi de ta voix si douce:
›Toujours!‹

Loin, bien loin égarant nos courses,

Herz! Kann dich das nicht bringen
Aus deinem banger Traum?

Was hör ich? Alte Laute
Wehmüt'ger Jünglingsbrust,
Der Zeit, als ich vertraute
Der Welt und ihrer Lust.

Die Tage sind vergangen,
Mich heilt kein Kraut der Flur;
Und aus dem Traum, dem banger,
Weckt mich ein Engel nur.

›LÄNDLICHES LIED‹

Wenn im Lenz milde Lüfte wehen,
Wenn es grün wird im Waldrevier
Lass, oh Lieb, Arm in Arm uns gehen,
Duft'ge Maiblumen pflücken wir;
Wo uns Perlen von Tau umringen,
Die der Tag jedem Halm beschied,
Soll uns die Amsel fröhlich singen,
Ihr Lied.

Maienzeit ist die Zeit der Wonne,
Ist der Liebenden gold'ne Zeit.
Vöglein, flatternd im Strahl der Sonne,
Singen Lieder voll Seligkeit;
Oh komm! Ruhe am kühlen Orte,
Lass uns plaudern von Lieb' zu zweien,
Und sage mir die süßen Worte:
›Bin dein!‹

Fern zum Forst lenken wir die Schritte,

Faisons fuir le lapin caché,
Et le daim au miroir des sources
Admirant son grand bois penché;
Puis chez nous tout heureux, tout aises,
En paniers, enlaçant nos doigts,
Revenons rapportant des fraises
Des bois.

›LE SPECTRE DE LA ROSE‹

Soulève ta paupière close
Qu'effleure un songe virginal.
Je suis le spectre d'une rose
Que tu portais hier au bal.
Tu me pris encor emperlée
Des pleurs d'argent de l'arrosier,
Et parmi la fête étoilée
Tu me promenas tout le soir.

Ô toi, qui de ma mort fut cause,
Sans que tu puisses le chasser,
Toutes les nuits mon spectre rose
A ton chevet viendra danser.
Mais ne crains rien, je ne réclame
Ni messe ni De Profundis,
Ce léger parfum est mon âme
Et j'arrive du Paradis.

Mon destin fut digne d'envie,
Et pour avoir un sort si beau
Plus d'un aurait donné sa vie.
Car sur ton sein j'ai mon tombeau,
Et sur l'albâtre où je repose
Un poète avec un baiser
Écrivit: Ci-gît une rose
Que tous les rois vont jalouser.

›SUR LES LAGUNES‹

Ma belle amie est morte:

Wo das weidende Reh erschrickt,
Und der Hirsch, der in Waldes Mitte
Stolz im Quell sein Geweih erblickt;
Dann, wenn reich uns der Tag beglückt,
Heimwärts kehren wir beide bald,
Mit Beeren, die wir frisch gepflückt
Im Wald.

›DER GEIST DER ROSE‹

Blick auf, die du in Traumes Schoße
Die seid'ne Wimper niederschlugst,
Blick auf, ich bin der Geist der Rose,
Die auf dem Ball du gestern trugst.
Kaum gepflückt, hast du mich empfangen,
Von Perlen noch des Taus bekränzt,
Und des Nachts bei Festesprangen
Hab ich an deiner Brust gegläntzt.

Oh du, die schuld an meinem Lose,
Die mir Tod gegeben hat,
Allnächtlich kommt der Geist der Rose,
Tanzet um deine Lagerstatt;
Doch sei nicht bang, dass Ruh mir fehle,
Dass Totenmessen mein Begehrt;
Dieser Dufthauch ist meine Seele,
Und aus Eden komm ich her.

Süß war, wie mein Leben, mein Scheiden,
Für solch ein Los ist Tod Gewinn,
Manch Herz mag mein Geschick beneiden,
An deinem Busen starb ich hin,
Und auf mein Grab schrieb mit Liebgewose
Eines Dichtermundes herz-inniger Kuss:
Hier ruht eine Rose,
Die jeder König neiden muss.

›AUF DEN LAGUNEN‹

Mir ist mein Lieb gestorben,

Je pleurerai toujours;
Sous la tombe elle emporte
Mon âme et mes amours.
Dans le ciel, sans m'attendre,
Elle s'en retourna;
L'ange qui l'emmena
Ne voulut pas me prendre.
Que mon sort es amer!
Ah! Sans amour,
S'en aller sur la mer!

La blanche créature
Est couchée au cercueil.
Comme dans la nature

Tränen nur blieben mir;
All mein Glück ist verdorben,
Es starb mein Herz mit ihr.
Schön'rem Stern, licht'rem Strahle
Zog ihre Seele zu,
Und der Engel der Ruh
Ließ mich im Erdentale.
Welch unendliches Weh!
Ach! Ohne Lieb'
Auf der wogenden See!

Kalt, bleich sind ihre Wangen,
Und ihr Herz schlägt nicht mehr;
Schwarz, von Nacht rings umfängen,



Dortmund · Berlin · Bernau · Breslau · Gotha · Südwestfalen · Zwickau

Lassen Sie sich begeistern von unseren Programm-Highlights

Internationales Steuerrecht, Optimierung EDV-gestützter Prozesse, Unternehmensbewertung, Personal-Coaching, Zeitwertkonten, Family Office, Nachfolgeberatung, IT-Recht

Unsere Orchester-Besetzung

12 Wirtschaftsprüfer, 26 Steuerberater, 11 Rechtsanwälte, 4 Unternehmensberater, insgesamt über 210 Mitarbeiter

Ihre Eintrittskarten

Kommen Sie auf uns zu. Wir sind ganz in Ihrer Nähe.



audalis · Wirtschaftsprüfer · Steuerberater · Rechtsanwälte · Unternehmensberater
Rheinlanddamm 199 · 44139 Dortmund · Tel.: +49 (0)231 22 55 500 · audalis.de

Tout me paraît en deuil!
La colombe oubliée
Pleure et songe à l'absent;
Mon âme pleure et sent
Qu'elle est dépareillée.
Que mon sort est amer!
Ah! Sans amour, s'en aller sur la mer!

Sur moi la nuit immense
S'étend comme un linceul;
Je chante ma romance
Que le ciel entend seul.
Ah! Comme elle était belle,
Et comme je l'aimais!
Je n'aimerai jamais
Une femme autant qu'elle.
Que mon sort est amer!
Ah! Sans amour, s'en aller sur la mer!

›ABSENCE‹

Reviens, reviens, ma bien-aimée!
Comme une fleur loin du soleil,
La fleur de ma vie est fermée,
Loin de ton sourire vermeil.

Entre nos cœurs quelle distance;
Tant d'espace entre nos baisers.
Ô sort amer! Ô dure absence!
Ô grands désirs inapaisés!

Reviens, reviens...

D'ici là-bas que de campagnes,
Que de villes et de hameaux,
Que de vallons et de montagnes,
À laisser le pied des chevaux!

Reviens, reviens...

Scheint mir die Welt umher.
Die vereinsamte Taube
Weinet, weint mit klagendem Hauch;
Mein Herz, es weinet auch,
Sein Alles liegt im Staube.
Welch unendliches Weh!
Ach! Ohne Lieb' auf der wogenden See!

Schwarz weht vom Himmel nieder
Der Wolken Trauerflor;
Dem Klange meiner Lieder
Lauscht kein sterbliches Ohr.
Ach, wie schön sie gewesen,
Nie tut ein Lied es kund!
Tod hat den schönsten Mund
Sich zum Kusse erlesen.
Welch unendliches Weh!
Ach! Ohne Lieb' auf der wogenden See!

›TRENNUNG‹

Oh kehre zurück, du meine Wonne!
Der Blume gleich in dunkler Nacht
Entbehrt meine Seele die Sonne,
Wenn dein roter Mund mir nicht lacht.

Warum so weit von meinem Herzen,
Und so weit, ach, von meinem Kuss!
Oh herbes Leid, oh Trennungsschmerzen,
Oh welche Pein ich haben muss!

Oh kehre zurück...

Von hier bis dort wie viele Felder,
Wie viel Städte an Bach und Fluss,
Wie viele Höh'n, wie viele Wälder,
Ach, ermüden meines Rosses Fuß!

Oh kehre zurück...

›AU CIMETIÈRE‹

Connaissez-vous la blanche tombe,
Où flotte avec un son plaintif
L'ombre d'un if?
Sur l'if une pâle colombe,
Triste et seule au soleil couchant,
Chante son chant:

Un air maladivement tendre,
À la fois charmant et fatal,
Qui vous fait mal,
Et qu'on voudrait toujours entendre;
Un air, comme en soupire aux cieux
L'ange amoureux.

On dirait que l'âme éveillée
Pleure sous terre à l'unisson
De la chanson,
Et du malheur d'être oubliée
Se plaint dans un roucoulement
Bien doucement.

Sur les ailes de la musique
On sent lentement revenir
Un souvenir;
Une ombre, une forme angélique,
Passe dans un rayon tremblant,
En voile blanc.

Les belles-de-nuit demi-closes,
Jettent leur parfum faible et doux
Autour de vous,
Et le fantôme aux molles poses
Murmure en vous tendant les bras:
›Tu reviendras?‹

Oh! Jamais plus, près de la tombe,
Je n'irai, quand descend le soir

›AUF DEM FRIEDHOF‹

Kennst du das Grab mit weißem Steine,
Daran die Zypresse sich erhebt
Und leise bebt?
Von dem Baum im Abendscheine
Singt ein Vöglein den Grabgesang,
Seufzend und bang.

Sie tönt zart und trüb, diese Weise
Dringt voll Lust und voll bitt'rem Schmerz
Tief in dein Herz,
Bannet dich fest in Zauberkreise;
Solch Lied trägt wohl zum Himmelstor
Engel empor.

Und mich dünkt, dass die Seele erwacht,
Zum Lied des Vögleins einstimmet bang
Mit traurigem Sang,
Klagt, dass sie hier vergessen schliefe,
Dass keine Zähre ihr aufs Grab
Rinnet herab.

Auf den Flügeln bebender Töne
Aufsteigt mit erzitterndem Schwung
Erinnerung;
Vor dir schwebt in himmlischer Schöne,
Leuchtend in schwankendem Strahles Licht,
Ein Traumgesicht.

Nachtschatten, die kaum halb erschlossen,
Füllen rings umher lind die Luft
Mit süßem Duft,
Und das Phantom, strahlenumflossen,
Singt leis breitend den Arm nach dir:
Komme zu mir!

Oh! Nimmermehr geh ich zum Grabe,
Wenn sich nahet die Abendzeit,

Au manteau noir,
Écouter la pâle colombe
Chanter sur la pointe de l'if son chant plaintif!

›L'ÎLE INCONNUE‹

Dites, la jeune belle,
Où voulez-vous aller?
La voile enfle son aile,
La brise va souffler!

L'aviron est d'ivoire,
Le pavillon de moire,
Le gouvernail d'or fin;
J'ai pour lest une orange,
Pour voile une aile d'ange,
Pour mousse un séraphin.

Dites, la jeune belle!
Où voulez-vous aller?
La voile enfle son aile,
La brise va souffler!

Est-ce dans la Baltique,
Dans la mer Pacifique,
Dans l'île de Java?
Ou bien est-ce en Norvège,
Cueillir la fleur de neige,
Ou la fleur d'Angsoka?

Dites, la jeune belle,
Où voulez-vous aller?

Menez-moi, dit la belle,
À la rive fidèle
Où l'on aime toujours.
Cette rive, ma chère,
On ne la connaît guère
Au pays des amours.

Im dunklen Kleid,
Seit dem Lied gelauschet ich habe,
Das von der Zypresse erklang so trüb und bang!

›DAS UNBEKANNTE LAND‹

Sag, wohin willst du gehen,
Mein liebliches Kind?
Du siehst flattern und wehen
Die Segel dort im Wind.

Ruder von Elfenbein blitzen,
Flordecken auf den Sitzen,
Von Gold das Steuer gut;
Ballast ist Apfelsine,
Segel Flügel der Biene,
Den Dienst ein Elfe tut.

Sag, wohin willst du gehen,
Mein liebliches Kind?
Du siehst flattern und wehen
Die Segel dort im Wind.

Willst die Fluten des blauen
Stillen Meeres du schauen,
Nach Java komm mit mir!
Trägst du an Norwegens Küste
Nach Honigtau Gelüste,
Pflück ich Schneebumen dir.

Sag, wohin willst du gehen,
Oh mein liebliches Kind?

»Führe mich«, sprach die Holde,
Auf dem Nachen von Golde
»An der Treue Gestad«.
Flögst du gleich den Winden,
Wirst das Land nimmer finden,
Suchst vergebens den Pfad.

ROBERT SCHUMANN

VIER GESÄNGE OP. 142

›TROST IM GESANG‹

(Text: Justinus Kerner)
Der Wanderer, dem verschwunden
So Sonn' als Mondenlicht,
Der singt ein Lied ins Dunkel
Und härt sich länger nicht.

Er schreitet mutig weiter
Die menschenleere Bahn,
Viel lichte Sangesbilder
Die ziehen ihm voran.

Nacht ist's auch mir geworden,
Die Freunde stehen fern,
Von meinem Himmel schwindet
Der allerletzte Stern;

Doch geh ich mutig weiter
Die menschenleere Bahn,
Noch ziehen Sangesbilder
Ja mir auch licht voran.

›LEHN DEINE WANG'‹

(Text: Heinrich Heine, 1797 – 1856)
Lehn deine Wang' an meine Wang',
Dann fließen die Tränen zusammen;
Und an mein Herz drück
Fest dein Herz,
Dann schlagen zusammen die Flammen!

Und wenn in die große Flamme fließt
Der Strom von unsern Tränen,
Und wenn dich mein Arm
Gewaltig umschließt –
Sterb ich vor Liebesehnen!

›MÄDCHEN-SCHWERMUT‹

(Text: Lily Bernhard, 1840 – 1893)
Kleine Tropfen, seid ihr Tränen
An den Blumenkelchen da?
Oder war's des Herzens Sehnen,
Das die Blumen weinen sah?

Frühlingssäuseln, wehst die Klagen
In das zarte junge Grün?
Oder hör nur ich es fragen:
Wo sind deine Freuden hin?

Gottes Augen seid ihr nimmer,
Sternlein in dem Himmelszelt!
Ach, es strahlt kein Trostesschimmer
In die freudenlose Welt!

›MEIN WAGEN ROLLET LANGSAM‹

(Text: Heinrich Heine)
Mein Wagen rollet langsam
Durch lustiges Waldesgrün,
Durch blumige Täler, die zaubrisch
Im Sonnenglanze blühen.

Ich sitze und sinne und träume,
Und denk an die Liebste mein;
Da huschen drei Schattengestalten
Kopfnickend zum Wagen herein.

Sie hüpfen und schneiden Gesichter,
So spöttisch und doch so scheu,
Und quirlen wie Nebel zusammen,
Und kichern und huschen vorbei.



CHRISTIAN GERHAHER

Während seiner Studienzzeit bei Paul Kuen und Raimund Grumbach besuchte Christian Gerhaher an der Münchner Hochschule für Musik die Opernschule und studierte dort gemeinsam mit seinem festen Klavierpartner Gerold Huber Liedgesang bei Friedemann Berger. Neben einem Medizinstudium rundete er seine stimmliche Ausbildung in Meisterkursen bei Dietrich Fischer-Dieskau, Elisabeth Schwarzkopf und Inge Borkh ab. Derzeit unterrichtet Christian Gerhaher selbst gelegentlich in ausgesuchten Meisterklassen, ist Bayerischer Kammersänger, Honorarprofessor der Münchner Hochschule für Musik und Träger des Bayerischen Maximiliansordens für Wissenschaft und Kunst. Für seinen außerordentlichen Einsatz in der Vermittlung von klassischer Musik wurde ihm 2016 der Musikpreis des »Heidelberger Frühlings« verliehen.

Gemeinsam mit Gerold Huber setzt er Maßstäbe in der Liedinterpretation – ihre Aufnahmen sind immer wieder preisgekrönt. Zuletzt wurde das Liedalbum »Nachtviolen« mit dem »Gramo-

phone Classical Music Award« 2015 ausgezeichnet. Das Liedduo ist auf den Bühnen der internationalen Liedzentren zuhause: in den New Yorker Sälen, im Concertgebouw Amsterdam oder in der Kölner und Berliner Philharmonie. Besonders häufig ist Gerhaher Gast im Wiener Konzerthaus und Musikverein sowie in der Londoner Wigmore Hall, wo er in den vergangenen Jahren Artist in Residence war. Christian Gerhaher ist regelmäßiger Gast bei Festivals wie dem »Rheingau Musik Festival«, den »Proms« in London, dem »Edinburgh Festival« und »Lucerne Festival« oder den »Salzburger Festspielen«. In der Saison 2016/17 legt Gerhaher einen noch größeren Schwerpunkt auf das Lied – Liederabende mit fünf verschiedenen Programmen führen das Duo nach Salzburg, an die Mailänder Scala, die Münchner Staatsoper, die Berliner Philharmonie, das Gewandhaus in Leipzig, das Wiener Konzerthaus, ans Festspielhaus Baden-Baden, nach Genf, Paris, London, Madrid, zur »Schubertiade Schwarzenberg« sowie in die USA (Washington, San Francisco, Portland und New York). Gekrönt wird die Saison von drei Konzerten mit Brahms' »Die schöne Magelone« in Heidelberg, London und München, bei denen Ulrich Tukur den Erzählerpart übernimmt. Im Frühjahr 2017 wird die CD veröffentlicht werden. Martin Walser ist hier der Sprecher der auf Ludwig Tieck basierenden Texte, die er in einer eigenen Fassung für Christian Gerhaher und Gerold Huber behutsam ironisiert hat.

Auch wenn Christian Gerhaher sein Hauptaugenmerk auf den Lied- und Konzertgesang richtet, ist er schon lange auch auf der Opernbühne ein gesuchter Darsteller, ausgezeichnet mit zahlreichen Preisen wie dem »Laurence Olivier Award« oder dem Theaterpreis »Der Faust«. Unter Riccardo Muti sang er den Papageno bei den »Salzburger Festspielen« (DVD/Decca). Als Prinz von Homburg gastierte er in Henzes gleichnamiger Oper am Theater an der Wien. Partien wie Mozarts Don Giovanni in Frankfurt, wo er auch schon als Orfeo, Wolfram, Eisenstein und Pelléas zu hören war, Posa in Verdis »Don Carlos« in Toulouse oder Olivier in »Capriccio« am Royal Opera House Covent Garden zeigen seine Bandbreite, während Wolfram eine Konstante in seinem Kalender an den Häusern von Berlin, Wien, London und München ist und bleibt. Ein Meilenstein in Christian Gerhahers Opernlaufbahn war sein Debüt als Wozzeck im September 2015 in der einzigartigen Inszenierung von Andreas Homoki am Opernhaus Zürich mit Fabio Luisi am Pult (seit Juni 2016 erhältlich als DVD bei Accentus). 2016/17 ist er zweimal an der Bayerischen Staatsoper zu hören: Im Januar 2017 als Posa in »Don Carlos« und im Juni in Romeo Castelluccis Neuinszenierung von Richard Wagners »Tannhäuser« in seiner Schlüsselrolle des Wolfram von Eschenbach unter der Leitung von Kirill Petrenko.

Die Zusammenarbeit mit Dirigenten wie Sir Simon Rattle, Nikolaus Harnoncourt, Herbert Blomstedt, Pierre Boulez, Daniel Barenboim, Andris Nelsons, Kent Nagano, Mariss Jansons, Daniel Harding, Bernard Haitink und Christian Thielemann führt ihn in die bedeutenden Konzertsäle der Welt. Zu den Orchestern, die Christian Gerhaher regelmäßig einladen, zählen beispielsweise das London Symphony Orchestra, das Royal Concertgebouw Orchestra sowie die

Nur wenige Schritte zu Ihrem Klavier.

Unsere Filiale im Foyer des Konzerthauses lädt Sie ein
zu einem Probespiel! Kaufen, mieten, leihen,
Service, Werterhalt und Wertanlagen.
Wir beraten Sie gerne umfassend.



Maiwald

Klaviere & Flügel im Konzerthaus

Brückstraße 21 · Dortmund · Telefon 0231 2 26 96-145 · www.steinway-dortmund.de


STEINWAY & SONS


BOSTON
PIANO
DESIGNED BY STEINWAY & SONS


Essex
PIANO
DESIGNED BY STEINWAY & SONS

Wiener und Berliner Philharmoniker, deren Artist in Residence er als erster Sänger in der Saison 2013/14 war, und das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks (Residenz 2012/13). Gemeinsam mit diesem herausragenden Ensemble hat Christian Gerhaher unter der Leitung von Daniel Harding sein erstes Arien-Album eingespielt, das sich der Oper in der Deutschen Romantik widmet und für das er den »International Opera Award« 2013 erhielt. Inzwischen ist sein zweites Opernrecital auf CD erschienen: »Mozart Arias« mit dem Freiburger Barockorchester. In Konzerten kann man ihn 2016/17 gleich zweimal auf Tournee mit dem Gustav Mahler Jugendorchester erleben, im Sommer 2016 zum ersten Mal mit Philippe Jordan (mit Werken von Bach und Mahler), im Frühjahr 2017 mit Daniel Harding (Bergs »Altenberg-Lieder«, Arien von Franz Schubert und »Les nuits d'été« von Hector Berlioz). Im Antrittskonzert von Daniel Harding als Chefdirigent des Orchestre de Paris erklangen Schumanns Szenen aus Goethes Faust mit Christian Gerhaher in der Bariton-Partie, um kurz darauf auch bei Daniele Gattis Antritts-Gala als Leiter des Concertgebouw Orchestra in Amsterdam u. a. mit Mahlers »Liedern eines fahrenden Gesellen« mitzuwirken. Weitere Gastkonzerte gibt er bei den Berliner Philharmonikern unter Bernard Haitink (Mahlers »Lied von der Erde«), bei der Accademia di Santa Cecilia in Rom mit Antonio Pappano sowie beim WDR Sinfonieorchester Köln unter Kent Nagano zum ersten Mal mit Frank Martins »Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke«.

Als Exklusivpartner veröffentlicht Christian Gerhaher seine CDs bei Sony Music. Mit seinem Pianisten Gerold Huber liegen hier Schumann- und alle Schubert-Zyklen sowie viele andere Liedeinspielungen vor. Darüber hinaus kann man ihn mit Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Cleveland Orchestra, dem Symphonieorchester des BR oder dem Concentus Musicus Wien mit Werken von Bach, Haydn, Mozart, Mendelssohn, Humperdinck, Orff oder Mahler hören. Besonders wichtig ist ihm die Musik Robert Schumanns – sowohl »Das Paradies und die Peri« als auch die »Szenen aus Goethes Faust« liegen als CDs bei Sony, RCO live und dem Label BR Klassik vor.

Christian Gerhaher und seine Frau leben mit ihren drei Kindern in München. 

GEROLD HUBER

Der gebürtige Straubinger studierte als Stipendiat an der Hochschule für Musik in München Klavier bei Friedemann Berger und besuchte die Liedklasse von Dietrich Fischer-Dieskau in Berlin. 1998 erhielt er gemeinsam mit dem Bariton Christian Gerhaher, mit dem er bereits seit Schülertagen ein festes Lied-Duo bildet, den »Prix International Pro Musicis« in Paris/New York. 2001 ging er als Preisträger aus dem »Internationalen Klavierwettbewerb Johann Sebastian Bach Saarbrücken« hervor.

Als Liedbegleiter ist Gerold Huber regelmäßig zu Gast bei Festivals wie der »Schubertiade Schwarzenberg«, den »Salzburger Festspielen«, den »Münchner Opernfestspielen«, den »Schwetzinger Festspielen« und dem »Rheingau Musik Festival« sowie in den wichtigsten Konzertsälen wie der Kölner Philharmonie, der Alten Oper Frankfurt, dem Wiener Konzerthaus, dem Wiener Musikverein, dem Concertgebouw Amsterdam, der Londoner Wigmore Hall, dem New Yorker Lincoln Center, Armory und der Carnegie Hall, dem Salzburger Festspielhaus oder den Konzerthäusern in Essen, Dortmund und Baden-Baden.

Gerold Huber ist ein gefragter Begleiter und arbeitet mit einer Vielzahl international renommierter Sänger zusammen, darunter Christiane Karg, Christina Landshamer, Ruth Ziesak, Mojca Erdmann, Michael Nagy, Maximilian Schmitt, Martin Mitterrutzner und Franz-Josef Selig. Zudem ist er der Pianist der 2002 gegründeten Liedertafel, bestehend aus Markus Schäfer, Christian Elsner, Michael Volle und Franz-Josef Selig. Als Kammermusikpartner konzertierte Gerold Huber u. a. mit dem Artemis Quartett, zudem arbeitet er regelmäßig mit dem Henschel Quartett, Reinhold Friedrich und Matthias Hornung. Ende 2016 führen ihn Tourneen gemeinsam mit Christian Gerhaher durch Japan und die USA. Solistisch widmet er sich vornehmlich den Werken Johann Sebastian Bachs, Ludwig van Beethovens, Johannes Brahms' und Franz Schuberts. Konzerte führten ihn u. a. in die Münchner Residenz, in das Théâtre de Romains nach Frankreich, zum »Kultursommer Kassel« oder zum »New Zealand Festival« in Wellington.

Neben zwei Solo-CDs mit Werken von Beethoven und Schumann liegen zahlreiche herausragende CD-Einspielungen gemeinsam mit Christian Gerhaher vor, die sämtlich mehrfach preisgekrönt sind. Die Begründungen der Jury heben ausnahmslos die kongeniale und symbiotische Partnerschaft dieses Duos hervor. Zu Gerold Hubers umfangreicher Diskografie zählen außerdem Einspielungen mit Bernarda Fink (Schubert bei Harmonia Mundi France), mit Ruth Ziesak (Liszt bei Berlin Classics, Haydn, Mahler und Zemlinsky bei Capriccio, Mendelssohn bei AVI), mit Maximilian Schmitt (Clara und Robert Schumann sowie Schuberts »Die schöne Müllerin« bei Oehms Classics), mit Christina Landshamer (Werke von Robert Schumann und Viktor Ullmann bei Oehms Classics) sowie mit Franz-Josef Selig (Lieder von Schubert, Strauss und Wolf bei AVI).

Gerold Huber ist ein gesuchter Lehrer und gibt ausgewählte Meisterklassen z. B. an der University of Yale, beim »Aldeburgh Festival« sowie bei den »Schwetzinger Festspielen«. Seit 2013 ist Gerold Huber Professor für Liedbegleitung an der Hochschule für Musik in Würzburg.

CHRISTIAN GERHAHER UND GEROLD HUBER IM KONZERTHAUS

Das Duo Gerhaher/Huber ist heute zum vierten Mal im Konzerthaus zu Gast. Bei vergangenen Besuchen standen Mahler-Lieder, Werke von Heinz Holliger und Robert Schumann sowie Schuberts »Winterreise« auf dem Programm. 

Raus aus deinen Hängewohnheiten



SA 11.02.2017

Cecilia Bartoli, Solistenensemble, Les Musiciens du Prince, Diego Fasolis | »La Bartoli« in einer ihrer Paraderollen: das Aschenputtel in Rossinis »La Cenerentola«

TEXTE Bjørn Woll

FOTONACHWEISE

S. 04 © Felix Broede · Sony Classical

S. 08 © Marion Koell · Avi-Service for music

S. 16 © Felix Broede · Sony Classical

S. 30 © Marion Koell · Avi-Service for music

HERAUSGEBER KONZERTHAUS DORTMUND

Brückstraße 21 · 44135 Dortmund

T 0231-22 696 200 · www.konzerthaus-dortmund.de

GESCHÄFTSFÜHRER UND INTENDANT Benedikt Stampa

REDAKTION Dr. Jan Boecker · Marion Daldrup

KONZEPTION Kristina Erdmann

ANZEIGEN Marion Daldrup · T 0231-22 696 213

DRUCK Hitzegrad Print Medien & Service GmbH

Wir danken den beteiligten Künstleragenturen und Fotografen für die freundliche Unterstützung.
Es war nicht in allen Fällen möglich, die Bildquellen ausfindig zu machen. Rechteinhaber bitte melden.

Druckfehler und Änderungen von Programm und Mitwirkenden vorbehalten.

IMPRESSUM



**PRZYTULLA
& KOLLEGEN**

Rechtsanwälte • Fachanwälte
Notar

Eine angenehme Veranstaltung
im Konzerthaus Dortmund wünscht
Ihre Kompetenz im Recht.

Notariat • Arbeitsrecht • Wirtschaftsrecht
Vertragsrecht • Verkehrsrecht • Öffentliches Recht



Westfalendamm 265 - 44141 Dortmund
0231 - 5 87 17 0

www.przytulla.de

